

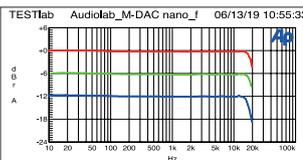
**audiolab**  
M-DAC nano

**200 Euro**

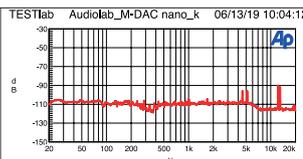
Vertrieb: IAD GmbH  
Telefon: 02161-61783-0  
www.audiolust.de  
www.audiolab.co.uk

Maße (B×H×T): 4,4 × 1,4 × 4,4 cm  
Gewicht: 28 Gramm

**Messdiagramme**



**Frequenzgänge**  
Linear bis 17 kHz, darüber Pegelabfall unabhängig von der Auflösung des Materials



**Klirspektrum** 85-100 dB SPL  
Niedriges Störspektrum, kein harmonischer Klirr, unkritische HF-Komponenten

**Rauschabstand** (A-bew.) 94 dB  
**Ausgangswiderstand** 0,8 Ω  
**Verbrauch** Standby/Betrieb - / - W

**Funktionen**

**Übersicht**

- DAC & Kopfhörer-Amp
- Upsampling auf 32 Bit/384 KHz

**Formate (Streaming)**

- AAC
- SBC
- Bluetooth aptX

**Sonstiges**

- inklusive Ladematte
- inklusive Gürtelhalter

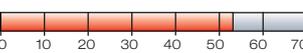
**Bewertung**

**Fazit:** 200 Euro wird man sich noch leisten können. Doch verändert die Investition tatsächlich unser mobiles Hören? Jein. Der M-DAC nano ist kein Wundertäter. Aber er verleiht dem Signal mehr Kontur und nimmt böse Schärfe aus zu harschen Musikfiles. Zudem gibt es den Praxisgewinn der Bluetooth-Anbindung. Die Briten haben einen neuen Markt geöffnet – schlau, schön und sinnig.

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
7	7	7

**stereoplay Testurteil**

**Klang** (24/96 / 16/44) 53/53



**Gesamturteil** 74 Punkte  
**Preis/Leistung** sehr gut



# Super, süß

28 Gramm – ein Nichts in den Händen. Und trotzdem: audiolab verspricht mit dem M-DAC nano den großen Klanggewinn.

Ist es Wahrheit oder Wahn? Manche Menschen glauben daran, dass, wenn sie ein kleines Kästlein in den Signalweg stricken, die Klanguisbeute dramatisch zulegt. Als wäre ein Wunder geschehen. Nur: kosten Wunder 200 Euro und passen sie in 28 Gramm?

Genau dieses Produktversprechen gibt uns ganz frisch audiolab. Die Briten nennen es M-DAC nano. Unfassbar klein das Ganze – nur rund vier Zentimeter an den Außenseiten. Nach Kontakten sucht man – fast – vergebens. Es gibt einzig eine Mini-Klinke an der Seite, dazu ein Rädchen für die Lautstärke, das war's. Wir rätseln: Wie kommt der Strom hinein, wie das musikalische Signal? Die Lösung ist einfach: Alles fliegt durch die Luft. Mit im Lieferumfang befindet sich eine Ladematte – einfach den Nano darauf legen und laden lassen, voll geladen arbeitet er bis zu acht Stunden. Dann den Bluetooth-Scanner am Smartphone starten. Der M-DAC nano wird erkannt und kann als externes Ausgabemedium konfiguriert werden; audiolab folgt dabei

den gehobenen Spielregeln des aptX-Formats.

Jetzt an das Eingemachte, die Klangwandlung. Jedes eingehende Signal wird hochgerechnet – auf 32 Bit und 384 Kilohertz. Dazu gibt es noch eine digitale Verstärkerstufe. Das ist gehoben, vor allem, wenn man die winzige Bauweise bedenkt. Ein „beeindruckender Klangzuwachs“ wird offiziell versprochen. Das ist vollmundig und mutig. Sagen wir es so: Wir haben den Fortschritt nachvollziehen können, verkünden aber zugleich, dass hier keine Revolutionen zu erwarten sind. Eher Evolutionen. Upsampling ist

nach wie vor von der Qualität des Ursprungssignals abhängig – hier wird gerechnet, nicht dazufantasiert. Aber der nano konnte überzeugen. Klar legte die Feinauflösung der Mitten zu. Auch zu harschen Höhen wurde die Schärfe genommen. Die Tiefen erhielten vor allem im Oberbass mehr Kontur. Und: Der nano macht aus jedem kabelgebundenen Wandler einen Bluetooth-Kopfhörer – Quelle und Lauscher können getrennt betrieben werden. Zieht man noch den Preis hinzu, so darf man klar von einer sinnvollen Option sprechen – süß, super, Kaufempfehlung. **Andreas Günther** ■



Praktischer Nebeneffekt: Der M-DAC nano verwandelt jeden Kabel-Hörer zum Bluetooth-Mitspieler.